

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 121 (1995)

Heft: 18

Artikel: Liebe über Leichen

Autor: Stamm, Peter / Schaad, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe über Leichen

VON PETER STAMM

In der Hafenkneipe war es dunkel und schmutzig. Die Wirtsstube war dicht besetzt, als Solveig und Herr Gruber hereinkamen. Die ersten Hafenarbeiter waren schon beim Mittagessen, andere tranken nur und lachten und lärmten. Die Pferdemetzgerin bestellte einen Gin. Gruber bestellte einen Mélange, aber der Wirt starrte ihn nur verdutzt an, und so nahm er einen Jägermeister. Während die zwei warteten, bemerkte Solveig, dass der Kapitän der «Pegasus» sie nicht aus den Augen liess. Sie lächelte ihm zu. Gruber, der in seinem Rücken einen Konkurrenten witterte, drehte sich zum Kapitänsstisch um. Dabei traf sein Blick jenen des Zöllners, der ohne Hemmungen zu ihnen herüber-

der junge Mann, der sofort schüchtern seine Augen niedergeschlagen hatte, liess ihr Herz schneller schlagen und trieb ihr die Röte ins Gesicht. Sofort wusste sie, dass sie irgendwie mit ihm Kontakt aufnehmen musste. Gruber redete auf sie ein und prahlte mit seiner wichtigen Stellung an der Oper, aber sie hörte ihn nicht mehr. Ohne sich um ihn zu kümmern, stand sie auf und ging auf den jungen Mann zu. Um mit ihm ins Gespräch zu kommen, stiess sie gegen seinen Tisch. Aber nichts geschah. Da gab der Unbekannte seinem Teeglas einen kleinen Stoss, so dass es zu Boden fiel und mit einem lauten Knall zerstach. «Verzeihung», sagte Solveig. «Es macht nichts», sagte der Mann, «ich heisse Helge.» Solveig setzte sich zu ihm, und sie sassen

– Steuermann. Der mit den drei Streifen...» Solveig strahlte. Ihr Vater war Walfisch-Walter gewesen, der stadtbekannte Kapitän und Trinker. Sie wusste alles über Schiffe und das Meer und fragte Helge über die «Pegasus» aus. Er gab ziemlich seltsame Antworten und schien nicht einmal zu wissen, dass sein Schiff einen Motor hatte und nicht mit Segeln fuhr. Solveig dachte, er scherzt, und freute sich. Ihr Vater war ganz anders gewesen, hatte schon beim Frühstück von Schiffsdieseln und Bruttoregistertonnen gesprochen. Helge fragte Solveig, was sie von Beruf sei. Sie zögerte. Bis jetzt hatte sie noch jeden Mann abgeschreckt, wenn sie ihm gestanden hatte, dass sie Pferdemetzgerin war. Also sagte sie: «Ich bin bei der Oper... beim Ballett.» Helge

Helge staunte. Als er als Kind beim Ballett gewesen war, hatte niemand eine Tätowierung gehabt.

Die zwei Verliebten schauten sich noch eine Weile lang an und hielten sich bei der Hand. Helge war immer noch verlegen und suchte alle zwei Minuten nach seinem Tee, putzte sich die Nase oder kratzte sich am Kopf. Die Hafenkneipe hatte sich fast geleert, und irgendwann kam der Wirt und begann, den Tisch der beiden abzuräumen. Sie schienen zu erwachsen. «Ich muss jetzt gehen», sagte Helge, «Steuern gehen.» Er stand auf und schlug mit dem Kopf gegen eine niedrig hängende Lampe. Solveig lachte. «Wann sehen wir uns wieder?» fragte sie. Helge zögerte. Die Westernhefte, aus denen er seine ganze Lebensweisheit hatte, sahen kein Wie-

FELIX SCHAAD



starre. Der Requisiteur fragte etwas, aber Solveig verstand ihn nicht im Lärm. Da brachte der Wirt die zwei Schnäpse, wollte kein Geld und deutete auf den Kapitän, der den beiden zuproste. Solveig zuckte mit den Schultern. Dann streifte ihr Blick den eines bleichen, jungen Mannes, der alleine an einem Tisch sass und einen Westernroman las. Er hatte einen Tee vor sich, und als er nun aufblickte, sah auch er die Pferdemetzgerin.

Solveig war keine ausgesprochen romantische Person. Aber

lange wortlos da und starren sich an. Helge war klein und ziemlich mollig und hatte lange, blonde Locken wie ein Engel. Er arbeitete in einer Wäscherei und war im Hafen, weil er die schmutzigen Uniformen von der «Pegasus» hatte holen müssen.

Helge hatte vergessen, dass er eben sein Glas vom Tisch gestossen hatte und wollte einen Schluck von seinem Tee nehmen. Solveig lachte. «Bist du Matrose», fragte sie. Helge zögerte und spielte verlegen mit seinen Locken. «Ja», sagte er dann, «auf der «Pegasus»

strahlte. «Ich habe als Kind Ballett gemacht», sagte er und biss sich gleich darauf auf die Lippe. Aber Solveig störte es nicht, dass ihr Matrose als Kind Ballett getanzt hatte. Sie nahm seine Hand in ihre Hände. Helge errötete und schaute verlegen zur Seite. Dabei bemerkte er eine Tätowierung auf Solveigs Oberarm: ein Pferdeschädel und darunter zwei gekreuzte Messer. «Das haben alle bei uns im Ballett», sage Solveig, die Helges fragenden Blick gesehen hat, «das ist, um zu zeigen, dass wir zusammengehören.»

derehen vor. «Eines Tages werde ich zurückkommen», sagte er. «Wie wäre es mit Morgen?» fragte Solveig. Helge nickte.

Vor dem Restaurant trennten sich die zwei. Obwohl es erst früher Nachmittag war, war es dunkel draussen, und schwere Wolken zogen über den bleiernen Himmel. Die Möven kreischten und flatterten unruhig über den Fischerbooten. Im Hafenbecken waren die Wellen grösser geworden und schlügen schmatzend gegen die Mole und den schwarzen Rumpf der «Pegasus».